

Versachlichungspapier "Organisierte sexualisierte und rituelle Gewalt"



Liebe Mitglieder, liebe Freund:innen des FVTP,
um in der aktuellen Diskussion um "Organisierte sexualisierte
und rituelle Gewalt" zur Versachlichung und damit vor allem
zur Stabilisierung der Versorgungsstrukturen für Betroffene
beizutragen, veröffentlichen wir gemeinsam mit der Deutschen
Gesellschaft für Prävention und Intervention bei
Kindesmisshandlung, -vernachlässigung und sexualisierter
Gewalt e.V. (DGfPI) folgenden Text:

Wissenswertes zum Thema „Organisierte sexualisierte und Rituelle Gewalt“

Plädoyer für eine fundierte Auseinandersetzung zu Organisierter sexualisierter und Rituelle Gewalt - jenseits von Polarisierungen

Hintergrund:

Es ist noch nicht einmal zwei Jahrzehnte her, dass Betroffene von sexualisierter Gewalt im familiären Kontext mit der massiven Infragestellung ihrer Glaubwürdigkeit zu kämpfen hatten. Über lange Zeit hinweg gab es kontroverse Diskussionen mit dem Tenor ‚Missbrauch mit dem Missbrauch‘. Seitdem hat sich Vieles verändert: Es sind Formen von sexualisierter Gewalt, auch strafrechtlich, erfasst worden, die zur damaligen Zeit als unvorstellbar galten, z.B. in Institutionen der katholischen oder evangelischen Kirchen, im Bereich der digitalen Medien und der organisierten sexualisierten Ausbeutung von Kindern. Dabei wird immer wieder deutlich, dass es besonders im Bereich sexualisierte Gewalt und organisierte Ausbeutung immer noch an Wissen fehlt und Klärungsbedarf besteht. Darauf weisen Fachpersonen, Betroffene und unterschiedliche Kritiker:innen stetig hin. Die bestehenden Wissens- und Forschungsdefizite sind schrittweise und sorgsam zu klären, statt sie mit

vorschnellen Überzeugungen oder Verschwörungsmythen zu füllen. Vielmehr ist eine konstruktive, transparente, sachliche und interdisziplinäre Auseinandersetzung mit den bestehenden Wissenslücken erforderlich. Eine polarisierte Debatte, pauschalisierte Diskreditierungen von Fachpersonen und öffentliche Angriffe sind für eine sachliche Aufklärung der aktuellen Fragestellungen nicht hilfreich.

Berichte von Betroffenen und Fachpersonen:

Bisher haben sich 259 Betroffene (Stand Ende 2022) zu Organisierter sexualisierter und Rituellicher Gewalt an die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs (mit dem Anliegen einer vertraulichen Anhörung ihrer persönlichen Geschichte oder einem schriftlichen Bericht) gewandt, das entspricht einem Anteil von ca. 14 % aller Berichte. Davon berichteten 102 Betroffene von ritueller Gewalt. Im Rahmen von Antragstellungen beim Fonds Sexueller Missbrauch, angesiedelt beim Bundesministerium für Familie, Senioren, Frauen und Jugend, z.B. für die Weiterfinanzierung von Psychotherapien und andere Leistungen, haben 1.123 Antragsteller:innen angegeben, dass sie sexualisierte Gewalt in organisierten/ rituellen Kontexten erlebt haben (Stand Ende 2022); das entspricht einem Anteil von ca. 5 % aller Anträge. Auch psychosoziale Fachpersonen, die beruflich Betroffene begleiten, fordern seit langem mehr Unterstützung. Eine erste Studie gibt an, dass 5 % der niedergelassenen Psychotherapeut:innen bereits Kontakt zu Betroffenen hatten (Kownatzki et al. 2011). Diese zahlreichen Meldungen können nicht ignoriert werden. Sie fordern eine differenzierte Betrachtung hinsichtlich der konkreten Gewaltformen, sorgfältige Aufklärung und angemessene Hilfe. Das Hilfe-Telefon berta (Beratung von organisierter sexualisierter und ritueller Gewalt) führte im Jahr 2022 über 1600 Beratungsgespräche[1].

Hilfestellung für alle Betroffenenengruppen:

Ein Großteil der Betroffenen, die Erfahrungen von Organisierter sexualisierter und Rituellicher Gewalt berichten, leiden unter schweren Traumafolgen, besonders häufig der Dissoziativen Identitätsstörung (DIS), früher als Multiple Persönlichkeit benannt. Die Diagnose der DIS ist erst seit 2022 von der WHO umfassend anerkannt - für eine qualifizierte Diagnosestellung sind aktuell noch zu wenige Fachpersonen ausgebildet. Dies hat zur Folge, dass Betroffene mit DIS im Gesundheitssystem oft nicht als solche erkannt werden (falsch negative Diagnosen) und andere Diagnosen erhalten. Sie werden meist erst nach Jahren richtig diagnostiziert und angemessen störungsspezifisch behandelt. Dies ist nicht nur ein ernstzunehmendes versorgungsrelevantes Problem, sondern auch ein ethisches. Zudem gibt es sicherlich vereinzelt falsch-positive Diagnosen bei Menschen, die fälschlicherweise annehmen von Organisierter sexualisierter und Rituellicher Gewalt betroffen zu sein. Dies kann aufgrund von Fehl-Diagnosen und Behandlungsfehlern durch Fachpersonen erfolgen. Aber auch andere psychische Erkrankungen können eine Überidentifikation mit Berichten in Medien und Selbsthilfeforen bedingen und/oder zu Fehlinterpretationen der eigenen Symptomatik führen. Von der

Gruppe an „falsch positiven Betroffenen“ sind bisher nur wenige Fälle bekannt. Gleichwohl sind beide erwähnten Gruppen an Betroffenen als solche anzuerkennen und benötigen angemessene fachliche Unterstützung.

Psychische Symptome:

Die psychische Symptomatik bei Betroffenen Organisierter sexualisierter und Rituellicher Gewalt unterscheidet sich teilweise von den Symptomen, die bei anderen gewaltbetroffenen Menschen zu beobachten sind: -Betroffene dieser Gewaltformen beschreiben (oder präsentieren in der Therapie) Phasen von hoch aversiven Zuständen, in denen sie sich massiv beeinflusst fühlen, bestimmten Impulsen gegen ihren Willen zu folgen. Neben diesen Zuständen, so berichten sie, können sie im Alltag weitgehend unauffällig „funktionieren“. Begriffe wie u. a. „Programmierungen und Deprogrammierungen“ sind Versuche diese Symptome zu beschreiben. Diese Bezeichnungen sind jedoch unklar definiert und vermitteln ein Bild von generell „fremdgesteuerten Menschen“, das fachlich fragwürdig scheint. Betroffene von Organisierter sexualisierter und Rituellicher Gewalt schildern zudem auch, dass psychische Phänomene wie dissoziative Aufspaltungen von Täter:innen durch massive Gewaltanwendung absichtlich evoziert und genutzt werden können. Über psychische Symptome und Berichte von Betroffenen und Fachpersonen hinausgehende Belege dafür, dass Täter:innen in der Lage sind, solche Aufspaltungen bewusst herbeizuführen, gibt es noch nicht. Auch eine systematische Erfassung von damit verbundenen Betroffenenberichten und möglichen Täterstrategien steht derzeit noch aus.

Verschwörungsmythen Einhalt gebieten:

Es gibt Menschen, die Organisierte sexualisierte und rituelle Gewalt unter einem einheitlichen Themenkomplex als Verschwörungsmythos und nicht existent deklarieren. Hierbei halten sich vor allem zwei Variationen:

1. Zum einen wird argumentiert, Organisierte sexualisierte und Rituelle Gewalt sei Teil eines Verschwörungsnarrativs, wobei es hier vor allem um „satanistische Gewalt“ geht, die um rechtsextreme und antisemitische Dogmen ergänzt wird. Damit verbunden seien Mythen über «weltumspannende Netzwerke» und Parallelgesellschaften, welche die versteckte Macht über Politik, Wirtschaft und andere Bereiche der Gesellschaft hätten.

2. Organisierte sexualisierte und Rituelle Gewalt sei ein Mythos in Folge einer Verschwörung von Traumatherapeut:innen, die an die Existenz dieser Gewaltform „glauben“ und daher ein starkes Interesse hegen Betroffenen in Behandlungen diesen Gewalthintergrund und die Symptomatik der DIS „einzureden“. Wir distanzieren uns ausdrücklich von beiden Verschwörungsmythen. Sie verhindern eine sachliche Annäherung an die Problematik. Ein suggestives Vorgehen in Behandlungen entspricht nicht den Behandlungsleitlinien und den wissenschafts- und evidenzbasierten Empfehlungen der Traumafachgesellschaft (<https://www.degpt.de/qa-psychotraumatologie.html>). Behandlungsfehler im Zusammenhang mit DIS und Organisierter sexualisierter und ritueller Gewalt sind im Sinne einer konstruktiven Fehlerkultur

wie üblich fachlich zu klären. Traumatherapeut:innen, die eine Existenz dieser Gewaltformen annehmen, per se als Anhänger:innen einer Verschwörung zu diskreditieren erscheint hierbei ebenso wenig hilfreich wie Behandlungsfehler in diesem Sinne zu mystifizieren. Vielmehr erscheinen Schulungen sinnvoll, um Fachpersonen bei einem Verdacht auf Organisierte sexualisierte und rituelle Gewalt und im Umgang mit derzeit noch bestehenden Wissensdefiziten zu schulen.

Aufklärung zu Ideologien:

Ein Teil der Betroffenen mit Erfahrungen von Organisierter sexualisierter und ritueller Gewalt schildert die Verwendung von Symbolen und Überzeugungen, die Ideologien zuzuordnen sind. So liegen z. B. auch Fälle mit faschistischem Hintergrund vor. Die Ausnutzung von Weltanschauungen und Symbolen zur Rechtfertigung von sexualisierter Gewalt und Kontrolle von Betroffenen wurde bereits im Rahmen der christlichen Kirchen öffentlich und hat nichts mit Verschwörung zu tun. Hier ist weitere Wissensgenerierung in Form von Forschung sowie sorgfältige, auch polizeiliche Klärung und Ermittlung der Zusammenhänge erforderlich.

Qualifizierung von Fachpersonen:

Organisierte sexualisierte und rituelle Gewalt und ihre möglichen Folgen und Merkmale sind bisher unzureichend erforscht und selten Bestandteil von Weiterbildungen. Die genannten Gewaltformen wurden aufgrund von mangelnder Anerkennung über Jahrzehnte fachlich ausgegrenzt. Die mangelnde fachliche Integration der genannten Themen in psychosoziale, psychotraumatologische, aber auch strafrechtliche Kontexte erschweren die angemessene Behandlung von Betroffenen und können trotz redlicher Bemühungen und aufgrund der Schwere der Symptomatik bei den Betroffenen Behandlungsfehler bedingen. Behandler:innen arbeiten zudem oft fachlich isoliert, mit defizitärer Supervision und wenig fachlicher Anbindung. Diese Mängel sind seit vielen Jahren bekannt. Es sind systematische und fachlich fundierte Schulungen erforderlich, um hier Abhilfe zu schaffen. Einzelne Fachpersonen oder Institutionen anzugreifen, die sich trotz allen diesen Hindernissen mit Organisierter sexualisierter und Ritueller Gewalt befassen, scheint für die fachliche Auseinandersetzung und erforderliche Weiterentwicklung wenig förderlich.

Weitere Forschungsbedarfe:

Es ist auch Aufgabe von Wissenschaft, empirisch noch nicht ausreichend belegte Phänomene weiter zu erforschen und zu klären. Die Unabhängige Kommission zur Aufarbeitung sexuellen Kindesmissbrauchs hat bereits 2017 ein Forschungsprojekt an der Uniklinik Hamburg-Eppendorf (UKE) gefördert und sich dem Thema Organisierte sexualisierte und Rituelle Gewalt angenommen. Damit verbundene Berichte von Betroffenen, Zeitzug:innen und Fachpersonen wurden systematisch erfasst, ausgewertet und mitteilbar gemacht. Nach diesen sehr grundlegenden ersten Auswertungen sind nun die nächsten Schritte erforderlich. Es besteht der Bedarf, das Wissen zu den Gewaltkontexten, psychischen Symptomen und der Diagnostik, aber auch zu möglichen Fehlannahmen, falschen Diagnosen und

Behandlungen weiter zu erheben und zu differenzieren. Nicht zuletzt, um fachliche Leitlinien und Weiterbildungen zu entwickeln, die Orientierung in den meist komplexen Herausforderungen in der Behandlung Betroffener geben.

Einbezug von Kritik:

Bereits in den 90-er Jahren wurde in den USA das Thema Organisierte sexualisierte und Rituelle Gewalt vor allem über den Kontext Satanismus (bezeichnet als „satanic panic“) skandalisiert, so dass eine sachliche Auseinandersetzung kaum möglich war. Die damals beginnende Forschung zu Organisierter sexualisierter und Rituelle Gewalt hatte parallel dazu einen massiven Einbruch zu verzeichnen. Die Auseinandersetzung dazu ist bis heute von einem Klima an Angst, Verrat, Verleumdung, Macht und Ohnmacht geprägt. Eine fundierte inhaltliche Auseinandersetzung und Weiterentwicklung ist aufgrund dieser Dynamiken bisher nur begrenzt erfolgt. Im Laufe des letzten Jahres hat sich auch in der Schweiz eine zunächst medial geprägte Auseinandersetzung um Organisierte sexualisierte und Rituelle Gewalt entwickelt, die unter dem Vorwurf, diese Gewaltformen seien Inhalt einer „Verschwörung“, die Versorgung von Hilfesuchenden schwer beschädigt hat. Wir wenden uns ausdrücklich gegen eine erneute inhaltliche Skandalisierung und Mystifizierung von Organisierter sexualisierter und Rituelle Gewalt und fordern sachliche Diskurse sowie einen umfassenden Einbezug der vorgebrachten Kritik.

Vertiefende Information finden Sie unter:

Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) (2022). Psychotraumatologie: Häufig gestellte Fragen. Evidenzbasierte Antworten auf die wichtigsten Fragen. Annex 1: Organisierte und rituelle Gewalt. Koblenz: DeGPT. Verfügbar unter: https://www.degpt.de/DeGPT-Dateien/QA%20Psychotraumatologie_annex1.pdf [29.01.2023].

Deutschsprachige Gesellschaft für Psychotraumatologie (DeGPT) (2022). Psychotraumatologie: Häufig gestellte Fragen. Evidenzbasierte Antworten auf die wichtigsten Fragen. Annex 2: Dissoziative Identitätsstörung. Koblenz: DeGPT. Verfügbar unter: https://www.degpt.de/DeGPT-Dateien/QA%20Psychotraumatologie_annex2.pdf [29.01.2023].

[1] Das Hilfe-Telefon berta richtet sich sowohl an Betroffene, als auch an Angehörige, Helfende und Fachkräfte. Das Hilfe-Telefon ist ein Angebot von N.I.N.A. e.V. – gefördert von der Unabhängigen Beauftragten für Fragen des sexuellen Kindesmissbrauchs.

06. April 2023

Fachverband Traumapädagogik e.V.: www.fvtp.org

Deutsche Gesellschaft für Prävention und Intervention bei Kindesmisshandlung,
-vernachlässigung und sexualisierter Gewalt e.V.: www.dgfpi.de

[Newsletter abbestellen](#)

info@fachverband-traumapaedagogik.org
